

**Presseaussendung der
Österreichischen Gesellschaft für Sexualeforschung, ÖGS**
24. Dezember 2003

Homosexualität ist Normvariante menschlicher Sexualität
Utl.: ÖGS nimmt Stellung zu Grazer Bürgermeister Nagl

Die Österreichische Gesellschaft für Sexualeforschung ist über die Aussagen des Grazer Bürgermeisters Nagl über Homosexualität schockiert. Hier maßt sich ein Politiker, der scheinbar keine Ahnung der heutigen humanwissenschaftlichen Kenntnisse besitzt, an zu postulieren, was „Normalität in unserer Gesellschaft“ ist. Damit überschreitet Nagl eindeutig seine politische Kompetenz. Derartige Aussagen haben in der Geschichte zu wahren Greultaten gegen gleichgeschlechtlich empfindende und liebende Menschen geführt.

Wahala, der Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Sexualeforschung ist, stellt gegenüber Nagl klar, dass aus Sicht der heutigen Humanwissenschaften „Homosexualität als eine Entwicklungsvariante und so auch eine Ausdrucksform menschlichen Lebens“ zu respektieren ist. „Homosexualität muss neben der Heterosexualität als eine eigene anthropologisch gegebene Grunddisposition menschlicher Sexualität betrachtet werden.“ Wahala wörtlich: „Die gleichgeschlechtliche Orientierung ist eine Veranlagung, also eine Normvariante menschlicher Sexualität, und kein Symptom der Abirrung oder des Sittenverfalls. Im Klartext heißt das: Homosexualität ist eine Ausdrucksform der menschlichen Liebesfähigkeit.“

Diesem Wissensstand Rechnung tragend hat 1991 die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in der Internationalen Klassifikation psychischer Störungen Homosexualität als Diagnose einer psychischen Störung ersatzlos gestrichen. Daran haben sich, so Wahala, Politikerinnen und Politiker in ihren Aussagen zu orientieren.

Wahala stellt Nagl vor Augen, dass dies im Übrigen auch die Sichtweise des Katechismus der Katholischen Kirche ist. Darin heißt es: „Eine nicht geringe Anzahl von Männern und Frauen sind homosexuell veranlagt. Sie haben diese Veranlagung nicht selbst gewählt.“

Die heutige Aussage des Grazer Bürgermeisters, dass ein Unterschied besteht, „ob man etwas toleriert oder fördert“, entlarvt, so Wahala, sein heterosexistische Denken. Wahala, der als Psychotherapeut und Sexualtherapeut bekannt ist, dazu wörtlich: „Aus Sicht der Psychotherapie gilt es, die Fähigkeit zur Intimität zu fördern. Denn das ist die Voraussetzung, ob es in unserer Gesellschaft überhaupt tiefgehende Beziehungen gibt, ob homosexuell oder heterosexuell.“ Aufgabe der Politik ist es, dafür entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.

Wahala, der zugleich auch katholischer Theologe ist, erinnert Nagl anlässlich des heutigen Weihnachtsabends an den tieferen Sinn dieses Festes. „Aus christlicher Sicht ist Gott hinabgestiegen zu uns Menschen, damit wir den Mut finden, in unsere eigene Wirklichkeit hinabzustiegen.“ Deswegen ist die „Annahme seiner selbst“, wie es des berühmte Religionsphilosoph Romano Guardini (1953) treffend ausdrückt, die „wesentlichste der christlichen Tugenden“.

Wahala hat im Namen der ÖGS einen Weihnachtswunsch an Bürgermeister Nagl: „Sprache schafft Wirklichkeit! Daher bitte ich den Herrn Bürgermeister, in Zukunft darauf zu achten, welche gesellschaftliche Wirklichkeit er in unserem Land schaffen will. Ich hoffe doch, wie es einer Weltstadt wie Graz entspricht, eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und der gegenseitigen Achtung.“

Rückfragehinweis:
Pressedienst der ÖGS
Elisabeth Cinatl
Tel: 43 / 1 / 585 69 60